E Grundlage

Gesundheitsinformationen im Internet

Online-Dienste wie Suchmaschinen, Podcasts und Social-Media-Angebote sind eine wichtige Informationsquelle für gesundheitsbezogene Themen. Die digitalen Angebote ergänzen damit herkömmliche Informationsquellen wie Bücher, Tageszeitungen, Radionachrichten oder Fernsehen, ohne sie zu ersetzen. [1]

Kinder und Jugendliche nutzen überwiegend klassische Internetseiten und Suchmaschinen um sich gezielt zu informieren. [2] Aber auch der Austausch mit Freundinnen und Freunden, Familie und medizinischem Fachpersonal ist ihnen wichtig. [3] Auf Social-Media-Angeboten können sie zufällig auf Gesundheitsthemen stoßen, z. B. über Influencer und andere Jugendliche. Hier werden Erfahrungen zu gesundheitsbezogenen Themen geteilt, Einblicke in Krankheitsbilder gegeben, Informationen aufbereitet und Unterstützung und Austausch geboten.

BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern
Digitale Schule der Zukunft

Zugang zu Gesundheitsinformationen im Internet – Chancen und Herausforderungen

Positive Aspekte

Ständige Verfügbarkeit

Informationen rund um das Thema Gesundheit sind im Internet sofort und zu jeder Zeit verfügbar. Mit dem Smartphone und einem Internetzugang können Suchmaschinen und andere Seiten immer und überall befragt werden und so ggf. auch bei einem medizinischen Notfall helfen.

Problematische Aspekte

Schädliche und krankheitsfördernde Inhalte

Im Internet und auf Social-Media-Angeboten können Kinder und Jugendliche auf Inhalte stoßen, die sie irritieren oder sogar überfordern. Im Extremfall können die Inhalte sogar der Gesundheit schaden, wenn Kinder und Jugendliche z. B. Mitglied in Social-Media-Gruppen sind, in denen Erkrankungen wie Essstörungen als etwas Erstrebenswertes angesehen werden. Außerdem finden sich viele Beiträge, die z. B. verzerrte Körper- oder Rollenbilder zeigen und den Eindruck erwecken, man müsste so aussehen oder sich so verhalten.

BLM Stiftung Medienpädagogik Bayern
Digitale Schule der Zukunft

Passende Informationen

Kinder und Jugendliche können online ganz einfach nach einem Sachverhalt suchen und erhalten eine – mal mehr oder weniger kundige – Antwort. Je mehr Informationen zu einem Thema gesucht werden, desto eher greifen Algorithmen ein. Vor allem auf Social-Media-Angeboten führen Algorithmen dazu, dass Nutzerinnen und Nutzern automatisch Inhalte angezeigt werden, die ihren Interessen entsprechen könnten. Das bedeutet: Haben sie einmal nach etwas gesucht, werden ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit immer wieder ähnliche Themen angezeigt. Dadurch kann man viele verschiedene Informationen zu einem bestimmten Thema erhalten. Algorithmen können aber auch zu einer „Filterblase“ bzw. „Echokammer“ führen. Dann werden nur noch Informationen zu diesen Themen angezeigt und wenig oder gar nichts anderes mehr. [1]

Anonymität/Unbekanntheit

Im Internet ist man überwiegend unbekannt unterwegs. Das sorgt dafür, dass Kinder und Jugendliche schambesetzte und intime Fragen ansprechen können, die sie in ihrem persönlichen Umfeld nicht thematisieren würden. Sie können z. B. Fragen zu Sexualität und körperlicher Entwicklung stellen, die sie lieber anonym oder im Verborgenen, in einem sog. „safe space“, besprechen möchten. [4]

Werbung und Beeinflussung

Gesundheitsbezogene Themen können in Form von Werbung auftauchen. Gerade auf Social-Media-Angeboten ist Werbung oft nur schwer zu erkennen. Kindern und Jugendlichen ist oft nicht bewusst, dass hinter Beiträgen auch finanzielle Interessen stehen. Das kann dazu führen, dass sie bestimmte Produkte direkt mit Gesundheit verbinden, z. B. Tee-Getränke, die den Stoffwechsel anregen, oder Proteinprodukte für Abnahme und Muskelaufbau.

Verschwörungserzählungen

Gerade im Gesundheitsbereich gibt es immer wieder als Informationen getarnte Verschwörungserzählungen. Viele Verschwörungserzählungen, richten sich gegen Regierungen, wissenschaftliche Erkenntnisse oder bestimmte Gruppen. Die Verfasser solcher Inhalte wollen damit in der Gesellschaft Zweifel und Ängste

Mitmachen und selbst gestalten

Auf Social-Media-Angeboten können Kinder und Jugendliche sich auch selbst an der Gestaltung von Informationen beteiligen. Sie können z. B. fachliche Informationen oder Erfahrungsberichte kommentieren, Fragen stellen oder ihre eigenen Erfahrungen schildern.

Sichtbarkeit und Aufklärung

Einige Krankheiten oder Gesundheitszustände sind gesellschaftlich nach wie vor mit Vorurteilen oder negativen Sichtweisen behaftet. Durch Beiträge, Erfahrungsberichte und Posts werden z. B. psychische Erkrankungen wie Depressionen sichtbarer gemacht. Es können Berührungsängste abgebaut und die Sicht auf bestimmte Gesundheitszustände und Krankheiten kann verändert werden.

Unterstützung und Austausch mit anderen

Durch Social-Media-Angebote kann man sich mit anderen Menschen vernetzen, die sich mit ähnlichen gesundheitsbezogenen Themen beschäftigen oder vielleicht eine ähnliche Erkrankung oder Frage haben. Das kann dazu beitragen, dass sich Jugendliche sozial unterstützt fühlen. [5]

Falschinformationen

Online finden sich nicht nur gut recherchierte, redaktionell überarbeitete und korrekte Informationen, sondern auch persönlich bewertete Inhalte mit teils ungeprüften und falschen Aussagen. Das kann zu falschen Selbstdiagnosen oder wirkungslosen Behandlungsversuchen bei Nutzerinnen und Nutzern führen, die diese Informationen glauben.

verbreiten oder sogar Hass und Gewaltbereitschaft verstärken. Eine Vorstufe bilden sog. „Fake News“, mit denen Lügen und falsche Informationen gezielt verbreitet werden. [2] Z. B. gibt es seit längerem die sog. Impf-Lüge, mit der behauptet wird, die Weltgesundheitsorganisation (WHO) rufe zum Impfen gegen alle möglichen Krankheiten auf, nur um den finanziellen Umsatz von Unternehmen bzw. Ärztinnen und Ärzten zu steigern.

Wie können Kinder und Jugendliche im Umgang mit Informationen rund um das Thema Gesundheit unterstützt werden?

Die Möglichkeit, sich online zu Gesundheitsthemen zu informieren, hat viele Vorteile, birgt aber auch einige Gefahren. Kinder und Jugendliche stufen z. B. in der Regel eine Information als wichtiger oder richtig ein, wenn sie eine hohe Like-Anzahl aufweist.[2] Damit Kinder und Jugendliche online geeignete und sichere Gesundheitsinformationen finden und sie von falschen unterscheiden können, braucht es Gesundheitsinformationskompetenz. Das bedeutet, sie müssen lernen, Informationen zu Gesundheitsthemen im Internet und auf Social-Media-Angeboten zu hinterfragen, zu prüfen, zu vergleichen und seriöse Quellen für die Recherche zu nutzen.

Ist man in Bezug auf den eigenen Gesundheitszustand unsicher, sollte eine medizinische Expertin oder ein Experte gefragt werden. Nur sie können eine passende und zuverlässige Aussage über die Gesundheit einer Person treffen.

Quellenangaben

[1] Schmidt, J.-H. (2019): Filterblasen und Algorithmenmacht. Wie sich Menschen im Internet informieren. . In: Claudia Gorr und Michael C. Bauer (Hg.): Gehirne unter Spannung: Kognition, Emotion und Identität im digitalen Zeitalter. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, S. 35–51.

[2] Dadaczynski, K.; Rathmann, K.; Schricker, J.; Bilz, L.; Sudeck, G.; Fischer, S. M. et al. (2022): Digitale Gesundheitskompetenz von Schülerinnen und Schülern. Ausprägung und Assoziationen mit dem Bewegungs- und Ernährungsverhalten. In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz 65 (7-8), S. 784–794. DOI: 10.1007/s00103-022-03548-5.

[3] Basch, C. H.; Donelle, L.; Fera, J.; Jaime, Ch. (2022): Deconstructing TikTok Videos on Mental Health: Cross-sectional, Descriptive Content Analysis. In: JMIR formative research 6 (5). DOI: 10.2196/38340.

[4] Hoffmann, D. (2023): Identitätsbildung und geschlechtliche Vielfalt im Kontext sozialer Medien. Zur (Geschlechts-)Identiätskonstruktion in sozialen Medien. In: BzKJAKTUELL (3), 5–10.

[5] Abi-Jaoude, E.; Naylor, K. T.; Pignatiello, A. (2020): Smartphones, social media use and youth mental health. In: CMAJ: Canadian Medical Association journal = journal de l'Association medicale canadienne 192 (6), E136-E141. DOI: 10.1503/cmaj.190434.